

Dominus contulit splendorem (Idt 10,4) Das Motiv der Schönheit im Buch Iudith

VON LYDIA HILT

Abstract

The use of the motif of beauty in the Vulgate on the one hand and in LXX/HS 151 on the other hand reveals a conspicuous difference. While Judith just makes herself beautiful (Jdt 10,2–4 LXX / Hs 151) and her original God-given beauty is a precondition (Jdt 8,7), in the Vulgate it is God who gives her beauty. So beauty is not an inherent part of *Iudith's* characterization anymore, to be seen in line with integrity and blessing by God as it was the case for the LXX and Hs 151. In the Vulgate beauty loses its significance, because *Iudith* is only given beauty in order to awake the hostile general *Holofernis'* desire, so that he will fall. While *Holofernis* is going to succumb to his evil desire, *Iudith* sets herself morally apart because of the contrary, her chastity, and because of that she is not initially characterized as beautiful, but as decent (*elegans*, Jdt 8,7). In Idt 10,4 virtue rather than desire is assigned to her. Because of her chaste way of life God predestines *Iudith* for the salvation, and this is what he makes her beautiful for. Therefore chastity is a central and specific virtue in the *Iudith* story in Vg. *Iudith* represents everything that Jerome describes as a God-fearing life, and therefore she is rewarded by God. The variants in Idt 8,7 and Idt 10,4 in comparison to the other text versions show St. Jerome's typical profile of the *Iudith* story and aim at this message.

Zusammenfassung

Die Verwendung des Motivs der Schönheit in Vg einerseits und in LXX / Hs 151 andererseits zeigt eine auffällige Differenz. Während Judit sich in Jdt 10,2–4 LXX / Hs 151 nur schön macht und ursprünglich bereits als Gott gegebene Voraussetzung schön war (Jdt 8,7), lässt Idt 10,4 Vg sie durch das Handeln Gottes erst schön werden. Schönheit ist damit in der Vg nicht mehr länger fester Bestandteil der Figurencharakterisierung *Iudiths* und auf einer Linie mit innerer Rechtschaffenheit und göttlichem Segen zu sehen, wie es noch für LXX und Hs 151 galt. In der Vg verliert die Schönheit vielmehr an Bedeutung, denn *Iudith* erhält sie einzig und allein, um die Begierde des feindlichen Feldherrn zu wecken, damit dieser dadurch zu Fall kommt. Während *Holofernis* seiner negativ bewerteten Begierde unterliegen wird, ist es *Iudith*, die sich durch das Gegenteil, durch ihre „Keuschheit“ (*castitas*), moralisch abhebt und darum zunächst nicht als schön, sondern als „anständig“ (*elegans*) charakterisiert wird (Idt 8,7). In Idt 10,4 wird ihr dann die Tugend (*virtus*) statt der „Begierde“ (*libido*) zugeordnet.

Aufgrund ihrer keuschen Lebensweise wird *Iudith* von Gott zur rettenden Tat bestimmt, der sie zur Verwirklichung derselben schön macht. Die Keuschheit ist es, die den Leserinnen und Lesern, wie in der *praefatio* beschrieben, als nachahmungswürdiges Vorbild dienen soll.

Iudith verkörpert damit all das, was in den hieronymianischen Schriften vielfach als rechtes Leben vor Gott beschrieben ist und wird dafür von Gott belohnt. Die Abänderungen in Idt 8,7 und Idt 10,4 im Vergleich zu den anderen Textfassungen zeigen das hieronymianische Profil der *Iudith*-Erzählung und zielen auf diese Botschaft hin.

Zur Person

Lic. theol. Lydia Hilt ist Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Altes Testament und biblisch-orientalische Sprachen an der Julius-Maximilians Universität Würzburg.

Inhaltsverzeichnis

- 1 erat autem eleganti aspectu (Idt 8,7)
- 2 Dominus contulit splendorem (Idt 10,4)
- 3 Die unterschiedliche Bedeutung des Motivs der Schönheit in Vg und LXX
- 4 Das Motiv der Schönheit und die *praefatio* zum Buch *Iudith*
- 5 „Nehmt die Witwe Judit in Empfang, ein Vorbild der Keuschheit“
- 6 Literatur

Das Buch *Judit* erzählt von der Bedrohung und Rettung des Volkes Israel durch die schöne und gottesfürchtige Witwe *Judit*. Die Schönheit *Iudiths* gehört zu den wichtigen Motiven der *Judit*-Erzählung: Ohne ihre Schönheit wäre *Iudith* nicht durch das Lager in das Zelt des *Holofernis* gelangt. Ohne ihre Schönheit hätte *Iudith* nicht die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des feindlichen Feldherren gewinnen können. Ohne ihre Schönheit hätte sich nie die Möglichkeit ergeben, den betrunkenen *Holofernis* zu töten.

Die beiden Textstellen, in denen *Iudiths* Schönheit in der Vulgata (Vg) thematisiert wird, sind Idt 8,7 und 10,4. Sie weisen im direkten Vergleich der Fassungen des Buches *Judit* (LXX, Vetus Latina [hier betrachte ich insbesondere die Handschrift 151] und Vg) erhebliche

Abweichungen auf:¹⁴⁸ Idt 8,7 befindet sich im narrativen Kontext der Einführung *Judiths*, in der diese als besonders gottesfürchtig vorgestellt wird (Idt 8,1–10). Idt 10,4 betrachtet *Judiths* äußere Veränderung, bevor sie zum Lager des *Holofernis* aufbricht.

Im Folgenden werde ich in einem ersten Abschnitt Idt 8,7 und in einem zweiten Idt 10,4 analysieren und jeweils die Unterschiede zu den Fassungen der LXX und der atlateinischen Handschrift 151 herausarbeiten.¹⁴⁹ Nach Thielmann und Bogaert handelt es sich dabei um jene Handschrift, die Hieronymus am ehesten als Vorlage für seine Übersetzung gedient hat.¹⁵⁰ Diese zeigt darum bei Abweichungen vom Vg-Text am deutlichsten das Vg-spezifische Profil der hieronymianischen Übersetzung. In einem dritten Abschnitt wird dann die unterschiedliche Bedeutung des Motivs der Schönheit für LXX und Hs 151 einerseits und Vg andererseits herausgearbeitet. In einem vierten Abschnitt werde ich dann einen inhaltlichen Bezug zur *praefatio* zum Buch *Judith* aufstellen und in einem fünften einen Vorschlag unterbreiten, wie die Unterschiede zu begründen sein könnten.

148 Den Text der Vg-Fassung entnehme ich Weber, Robert / Gryson, Roger, *Biblia Sacra Vulgata. Iuxta Vulgatam Versionem. Editio Quinta*, Stuttgart 2007. Als LXX-Text verwende ich Hanhart, Robert, *Judith (Septuaginta VIII/4)*, Göttingen 1979. Die deutsche Übersetzung der Vg-Fassung des Buches und des Prologos stammt von Helmut Engel.

149 Die Nummerierung der Handschriften folgt dem Projekt des Vetus-Latina-Instituts. Die Hs 151 ist publiziert in Bogaert, Pierre-Maurice, *Recensions de la Vieille Version Latine de Judith*, *Rbén* 85 (1975) 241–265. Zur besseren Orientierung beziehen sich die Schreibung *Judith* sowie die Abkürzung Idt immer auf den Text der Vulgata (Vg). Für die Septuaginta werden Judit und Jdt verwendet. Ist die Hs 151 (Codex Corbeiensis) der Vetus Latina gemeint, wird dies durch das Kürzel Hs 151 kenntlich gemacht.

150 Vgl. Thielmann, Beiträge zur Textkritik der Vulgata, insbesondere des Buches *Judith*, 19–20; Bogaert, *Judith*, 63.

1 erat autem eleganti aspectu (Idt 8,7)

Die LXX beschreibt Judits Schönheit in zweifacher Formulierung: „Und sie war schön im Aussehen und sehr anmutig in der äußeren Erscheinung.“ (καὶ ἦν καλὴ τῶ εἶδει καὶ ὠραία τῇ ὄψει σφόδρα) und stellt sie damit besonders heraus. „Und sie war schön im Aussehen“ (καὶ ἦν καλὴ τῶ εἶδει) ist auch mehrfach die griechische Übersetzung der hebräischen Schönheitsbeschreibung (הַאֵרָא נָפִי in Gen 29,17 [Rachel]; 39,6 [Joseph]; 41,2 [die sieben Kühe aus dem Nil]) und bedeutet „schön im Hinblick auf die äußere Erscheinung“.¹⁵¹

Tab. 1: Idt 8,7 Vg / LXX / Hs 151.

Vg	<i>erat autem eleganti aspectu</i> [...]	Sie war aber von sehr feinem Aussehen [...]
LXX	καὶ ἦν καλὴ τῶ εἶδει καὶ ὠραία τῇ ὄψει σφόδρα	Und sie war schön im Aussehen und sehr anmutig in der äußeren Erscheinung [...]
Hs 151	<i>et erat bona facie valde</i>	

Vg und Hs 151 hingegen streichen „und sehr anmutig in der äußeren Erscheinung“ (καὶ ὠραία τῇ ὄψει σφόδρα) und schreiben die einfache Bemerkung *erat autem eleganti aspectu* (Idt 8,7a Vg), bzw. *et erat bona facie valde* (Idt 8,7 Hs 151). Während Hs 151 *Judiths* Schönheit durch „gut“ wiedergibt, was sich mit „schön“ übersetzen lässt, verwendet Vg *elegans*, statt des zu erwartenden *pulchra*, was „ideal schön“ (vgl. Georges-LDHW, Bd. 2, 3954) bedeuten würde. *pulchra* wäre zudem die gängige Übertragung für „schön“ aus dem Griechischen gewesen,¹⁵² wie es auch in Gen 12,14 LXX / Vg für Sara, in Gen 39,6

151 Vgl. Grundmann, καλός, 545.

152 Alternativen wären *venusta* oder *formo(n)sa* gewesen. *venusta* wird innerhalb der Vg ausschließlich zusammen mit *decora* auf Rahel bezogen (Gen 29,17), *formon-*

LXX / Vg für Josef, in Gen 41,2 Vg für die sieben Kühe aus dem Nil, in 2 Sam 11,2 LXX / Vg für Batseba, in Est 1,11 LXX / Vg für Washti oder auch in Est 2,7 LXX / Vg für Ester gebraucht wird.¹⁵³ *elegans* hingegen legt, wenn es von Figuren gesagt wird, den Akzent auf „gewählt, geschmackvoll, nobel, anständig, gebildet“ (vgl. Georges-LDHW, Bd. 1, 1836). In Verbindung mit ihrer äußeren Erscheinung zeichnet das Wort *elegans Iudith* als Figur von einer Art vornehmen Erhabenheit und moralischer Einwandfreiheit aus.¹⁵⁴ Durch die Beschreibung *Iudiths* mit *elegans* wird die Aussage gegenüber der LXX deutlich verschoben.

In der LXX wird Judit auch äußerlich als schön beschrieben (Jdt 8,7). Vg sagt aber zunächst nicht, dass *Iudith* schön ist, sondern nur, dass ihr Aussehen ihre moralische Integrität, ihren Anstand zeigt. Erst zwei Kapitel später, in Idt 10,4, und ab da kontinuierlich (in Idt 10,4.7.14; 11,19; 16,11), werden auch die Wörter *pulchra* „schön“ und *pulchritudo* „Schönheit“ verwendet, um *Iudiths* Äußeres zu beschreiben.

¹⁵³ *sa* in der Bedeutung „schön, wohlgestaltet“ findet sich in der Vg bezüglich Esters (Est 2,15), der Geliebten (Hld 1,4; 2,10), des Helfers aus Bosra (Jes 63,1), aber auch der Ähren im Traum Josephs (Gen 41,6) und Ägyptens als schöner Jungkuh (Gen 41,6).

¹⁵³ Vgl. auch Raket, Judit, 205. *pulcher, -ra* wird auch zusammen mit *decorus, -a* verwendet: Rebecca (Gen 24,16 Vg), David (1 Sam 16,12) und Ester (Est 2,7 Vg).

¹⁵⁴ In der Vg werden außer *Iudith* nur noch Mose als Säugling (Ex 2,2; Heb 11,23) und Tamar, die Tochter Abschaloms (2 Sam 14,27) mit diesem Wort beschrieben.

2 Dominus contulit splendorem (Idt 10,4)

Die äußere Schönheit, die *Iudith* braucht, um *Holofernis* zu besiegen, wird ihr in der Vg, und nur in Vg, erst nach der Einführung der Figur und nach ihrer Rede zu den Ältesten und ihrem Gebet von Gott selbst verliehen (Idt 10,4).

Tab. 2: Idt 10,4 Vg / LXX Hs 151.

Vg	<i>cui etiam Dominus contulit splendorem quoniam omnis ista compositio non ex libidine sed ex virtute pendeat et ideo Dominus hanc in illam pulchritudinem ampliauit ut incomparabili decore omnium oculis appareret</i>	Auch verlieh ihr der Herr ein strahlendes Aussehen, weil dieser ganze Aufputz nicht von Lust herrührte, sondern von Tugend, und der Herr sie deshalb zu solcher Schönheit steigerte, dass sie den Augen aller von unvergleichlicher Schönheit erschien.
LXX	[...] καὶ ἐκαλλώπισατο σφόδρα εἰς ἀπάτησιν ὀφθαλμῶν ἀνδρῶν ὅσοι αἴτην ἴδωσιν αὐτήν	[...] und sie schmückte sich sehr, zur Täuschung der Augen der Männer, die sie sehen würden.
Hs 151	[...] et composuit se in specie inuiam uirorum quicumque uiderant illum.	

Gott greift aktiv in das Geschehen ein und verleiht *Iudith* ein „strahlendes Aussehen“ (*splendor*). Die Verschönerung durch Gott ist in Idt 10,4 der Höhepunkt eines Sich-schön-Machens *Iudiths*, die sich zuvor gereinigt, umgezogen und mit all ihrem Schmuck geschmückt hatte (Idt 10,2–3). Jdt 10,2–4 LXX / Hs 151 kennen nur das Sich-schön-Machen, nicht aber das Eingreifen Gottes.

Zum ersten Mal werden *Iudith* nach Gottes Eingreifen auch die Attribute „strahlendes Aussehen“ (*splendor*), „Schönheit“ (*pulchritudo*)

und Liebreiz (*decor*) zugeschrieben (Idt 10,4).¹⁵⁵ Ihre Schönheit wird dadurch als außergewöhnlich charakterisiert. *splendor* „Glanz, Helle, Ansehen, Ansehnlichkeit, Vortrefflichkeit“ (vgl. Georges-LDHW, Bd. 2, 4475–4476) kommt nur in Idt 10,4 vor. Die Hs 151 kennt das Wort nicht. Im Buch Tobit ist „Glanz“ (*splendor*) ebenfalls Vg-spezifisch und dient dazu, den Protagonisten zu charakterisieren (Tob 5,5 Vg).¹⁵⁶ Es könnte sich dabei daher um ein Hieronymus eigenes Motiv handeln, das dazu dient, Figuren in besonderem Maße aufzuwerten.

Während Jdt 10,4 nach der LXX und der Hs 151 als Absicht von Judiths Sich-Schön-Machen die Betörung der Augen aller Männer, die sie sähen, angibt, nennt Vg stattdessen eine Begründung, warum Gott gerade *Iudith* ein strahlendes Aussehen verlieh: *Iudith* soll in den Augen aller, die sie sehen, von unvergleichlicher Schönheit (*incomparabili decore*) erscheinen (Idt 10,4d). Zwar findet sich dieser Aspekt in

155 *incomparabilis* kommt innerhalb der ganzen Vg nur noch in Idt 14,18 vor, wo es das unvergleichliche Geschrei der kopflos gewordenen Assyrer beschreibt. Das seltene Wort dient hier dazu, *Iudiths* optische Wirkung superlativisch zu charakterisieren.

Das Substantiv *decor* „Anmut, Liebreiz“ kommt innerhalb des Buches *Iudith* nur in Idt 10,4d vor. Das zugehörige Adjektiv *decorus*, *-a* beschreibt in der Vg mehrere Figuren: Rebecca (Gen 24,16), Rahel (Gen 29,17; 49,22), David (1 Sam 16,12), Saul und Jonatan (2 Sam 1,26), Absalom (2 Sam 14,25), die hebräischen Frauen (Idt 10,18), Ester (Est 2,7), die jungen Männer in der Heliodor-Szene (2 Makk 3,26), den alten Eleasar (2 Makk 6,18), die fünf Reiter vom Himmel (2 Makk 10,29), den Hohenpriester Onias (2 Makk 15,12), die Geliebte (Hld 2,14; 6,3; 7,6) aber auch Dinge: das Bett der Liebenden (Hld 1,15), einen Preisbetrag (Sach 11,13) und die personifizierte Stadt Jerusalem (Ez 16,13). *decorus*, *-a* zusammen mit *pulcher*, *-ra* werden in der Vg zur Beschreibung von Rebekka, Joseph, David, Absalom, Ester und beiden Liebenden im Hld verwendet. Das Lexem *decor*- greift weiter als äußere Schönheit und umfasst darüber hinaus eine besonders positive Ausstrahlung, die jedem auffallen muss (*ut omnium oculis appareret*, Idt 10,4) und die durch *incomparabilis* noch einmal gesteigert wird.

156 Vgl. Skemp, *The Vulgate of Tobit compared with other ancient witnesses*, 163.

allen *Judith*- Fassungen, neu in der Vg ist allerdings die Begründung: Gott hat *Iudith* ein strahlendes Aussehen verliehen, weil sie ihren Schmuck und Aufputz nicht „aus Begierde“ (*ex libidine*), sondern *ex virtute* angelegt hat (Idt 10,4).¹⁵⁷ Damit wird eine Opposition der in Parallelstellung stehenden Wörter *libido* und *virtus* aufgebaut: *libido* „Lust, Gelüste, Trieb, Reiz, Verlangen, Begierde, Wille, Belieben [...] Zügellosigkeit, Liederlichkeit, Ausschweifung, Sucht, Willkür, Laune [...] Sinnlichkeit, Genußsucht, Lüsterheit, Geilheit, Wollust“ (vgl. Georges-LDHW, Bd. 2, 2875–2876) kommt nur zehn Mal in der Vg vor (Ri 19,4; 20,5; Ez 23,9.11.20; Tob 3,18; 6,17.22; Idt 10,4; Kol 3,5) und bezeichnet immer eine negativ konnotierte sexuelle Lust. Interessanterweise sind auch Tob 3,18; 6,17.22 Vg-spezifisch und nach Skemp eine Hinzufügung des Hieronymus,¹⁵⁸ die dazu diene, eine seinen Vorstellungen entsprechende Tugendhaftigkeit der Protagonisten zu zeigen.

Ähnlich verhält es sich in der Vg-Fassung des Buches *Iudith*: *Iudith* wird als eine Frau charakterisiert, die betont keine Verschönerung an sich selbst durchführt um einer etwaigen eigenen sexuellen Lust nachzukommen, sondern allein aus tugendhaften Beweggrün-

157 Idt 10,4 Hs 151 weicht in diesem inhaltlich ähnlichen Teilsatz sprachlich von Vg ab, mit LXX ist das Motiv der Augen gemeinsam, es fehlt aber in Vg / Hs 151 das Motiv der Betörung. Dieses könnte in der Vg allerdings durch „erscheinen“ (*apparere*) angedeutet sein. Möglicherweise dienen das Verb und die sprachliche Variation in Vergleich zur Hs 151 aber nur dem Ziel eines „eleganten Latein“. Nach Miller wollte Hieronymus bewusst eine ihm moralisch fragwürdig erscheinende, sinnliche Täuschung des Feindes durch seine Protagonistin vermeiden; vgl. Miller, *Das Buch Judith*, 88.

158 In der Vg-Fassung des Buches Tobit wird die sexuelle Begierde und Lust als sündhaftes Verhalten dargestellt. So schläft Tobias in der Vg erst in der dritten Nacht nach der Hochzeit mit seiner Frau, und zwar nicht aus Lust, sondern aus dem Wunsch heraus, Kinder zu bekommen (*amore filiorum*); vgl. Skemp, *The Vulgate of Tobit compared with other ancient witnesses*, 120.227.234.

den.¹⁵⁹ Die Schönheit wird von einem positiven Attribut zu einem negativen abgewertet, denn sie ist nicht mehr fester Bestandteil der Charakterisierung der Protagonistin, sondern dient nun nur noch dem Zweck, die von Lust getriebenen Feinde zu täuschen.

virtus bezeichnet nach Georges so genannte „männliche“ Attribute wie einerseits „Tüchtigkeit, Tauglichkeit, männliche Vollkommenheit, Tugend, Tugendhaftigkeit, Moral und andererseits im Kontext des Krieges kriegerische Tüchtigkeit, kriegerischen Mut und Tapfer-

159 Philologisch denkbar wäre auch die Übersetzung für Idt 10,4 „[...] weil dieser ganze Aufputz nicht herrührte um Lust zu erzeugen, sondern von Tugend [...]“. Diese Übersetzung ist aber vom Kontext her abzuweisen. Natürlich nimmt *Judith* die ganze, zuvor geschilderte Verschönerung an sich vor, um die Begierde des *Holofernis* zu wecken. Wenn das nicht die Absicht wäre, wären alle Verschönerungsmaßnahmen motivationslos.

Eine mögliche Begründung für die Motivation dieses Vg-spezifischen Zusatzes ergibt sich aus zahlreichen Briefen des Hieronymus. Dort nennt er vielfach Methoden, wie man die Keuschheit am Einfachsten wahren kann: u.a. durch Fasten, Verzicht auf Bäder und Alkohol, indem keinen Wert auf äußere Verschönerung gelegt wird; vgl. Ep. 22 (CSEL 54, 154–156.160–161.164–166); Ep. 107 (CSEL 55, 297–298.299.302); Ep. 54 (CSEL 54, 473–476.473–474.483–484); Ep. 79 (CSEL 55, 94–96); Ep. 38 (CSEL 54, 290–292); Ep. 44 (CSEL 54, 322–323); Ep. 128 (CSEL 56, 157–158). Wenn *Judith* nun Verschönerungen an sich vornimmt, von denen Hieronymus grundsätzlich abrät, muss das praktisch kommentiert werden, um nicht falsch von den LeserInnen interpretiert zu werden. Gerade weil es nach Hieronymus zur Askese gehört, dass die Kleidung einfach und ein wenig schmutzig ist, muss für den Leser betont werden, dass sich *Judith* nicht um ihrer selbst willen verschönert, denn davon rät Hieronymus immer wieder ab, sondern nur um des höheren Zwecks Willen. Dafür spricht auch die folgende Aussage des Hieronymus über *Judith* aus Ep. 54: „*Legimus in Judith [...] habitu lugubri sorditatam [...] quae non lugebat mortuum virum, sed squalore corporis, sponsi quaerebat adventum. [...] habituque repente mutato, ad victrices sordes redit, omnibus saeculi cultibus mundiores*“, Ep. 54,16 (CSEL 54, 483–484); „Nach vollbrachter Tat wechselt sie sofort wieder ihre Kleidung und zieht erneut das schmutzige Gewand an, welchem sie ihren Sieg verdankt, welches allein weltlichen Putz an Schönheit übertrifft“, zur Übersetzung vgl. Schade, Des Heiligen Kirchenvaters Eusebius Hieronymus ausgewählte Schriften, 167.

keit“ (vgl. Georges-LDHW, Bd. 2, 5041–5042). Obwohl *virtus* etymologisch von *vir* „Mann“ abgeleitet wird, werden literarisch bald weitere Konnotationen mit dem Wort verbunden und auch Frauen werden damit charakterisiert: So nennt beispielsweise Plinius der Jüngere *castitas* „Keuschheit“ und *sanctitas* „Heiligkeit“ als die *virtutes* „Tugenden“ der Fannia (7,19,4).¹⁶⁰ In christlicher Literatur bezeichnet es meist die „göttliche Kraft“.¹⁶¹ Im Buch *Judith* ist die Bedeutung des Wortes nicht einheitlich und hängt vom Kontext ab. Idt 10,4 betont, dass *Judith* sich nicht „aus Begierde“, sondern aus *virtus* verschönert habe. Wenn das Gegenteil von *virtus libido* ist, dann dürfte sich *Judiths virtus*, ähnlich dem plinianischen Verständnis des Wortes, auf sexuelle Enthaltbarkeit beziehen. Die treffende Übersetzung wäre dann Tugend.¹⁶² Im Gegensatz dazu steht die sexuelle Begierde, die *libido*, der *Judith* gerade nicht verfallen ist.

Damit wird noch einmal ausdrücklich gemacht, was nach Idt 8,7 bereits nahe liegend war: *elegans* dient dazu, *Judiths* moralische Rechtfchaffenheit zu betonen, die, wie sich nun erneut zeigt, in ihrer sexuellen Enthaltbarkeit besteht. Dafür spricht ferner, dass es gerade „Standhaftigkeit“ (*constantia*) ist, um die *Judith* Gott in ihrem Gebet für die Ausführung ihres Planes bittet, nachdem Sie diesen geheimnisvoll angedeutet hatte: „¹³Er soll durch die Schlingen seiner Blicke auf mich gefangen genommen werden, und du wirst ihn aus den Lippen meiner Liebe heraus durchbohren. ¹⁴Gib mir Standhaftigkeit im Geist, ihn geringzuschätzen, und Kraft, ihn zu stürzen.“ (*capiatu laqueo oculorum suorum in me, et percutes eum ex labiis caritatis meae; da mihi in animo constantiam ut contemnam illum, et virtutem ut evertam illum*, Idt

160 Vgl. Plinius, *Epistularum Libri Novem*, 224; EISENHUT, *Virtus Romana*, 184–186.

161 Vgl. Eisenhut, *Virtus Romana*, 195–207.

162 Auch Juvenal stellt *virtus* im Sinne der Keuschheit der Unzucht gegenüber (*Satiren*, 2,20), Juvenal, *Satiren*, 24; vgl.; Eisenhut, *Virtus Romana*, 188–189.

9,13–14).¹⁶³ Die zweite Bedeutungsebene von *virtus*, „Kampfgeist und Mut“, findet sich ebenfalls in Idt 9,14: Hier bittet *Judith* Gott um *virtus* im Sinne kriegerischer, vielleicht sogar göttlicher Macht.

Beide Bedeutungen von *virtus*, sowohl *Judiths* Fähigkeit, sich aufgrund ihrer Tugendhaftigkeit von Lust und Begierde zu distanzieren, als auch ihre kriegerische Stärke, die darin besteht, *Holofernis* zu töten, sind für den Fortgang der Handlung zentral.

3 Die unterschiedliche Bedeutung des Motivs der Schönheit in Vg und LXX

In der LXX ist die Schönheit fester Bestandteil der Figurencharakterisierung *Judiths* und steht in einem inneren Zusammenhang mit ihrer Rechtschaffenheit und dem Segen Gottes.¹⁶⁴ Als von Gott gegebene Voraussetzung ist sie notwendig für den Fortgang der Handlung.¹⁶⁵

163 Auch das Motiv der „Augen“ in Idt 10,4 verweist zurück auf Idt 9,13, wo *Judith* Gott darum gebeten hatte, dass der Feind „durch die Schlinge seiner Augen“, durch seine auf *Judith* gehefteten Blicke, gefangen werden soll; die Schlinge, mit der dies gelingen soll, ist *Judiths* Schönheit. Gott hat also *Judiths* Bitten erhört, indem er ihr die Mittel verliehen hat, ihren Plan umzusetzen.

164 Vgl. dazu ausführlich Gruber/Michel, Schönheit, 503. Dem Thema Schön-Sein und Sich-Schön-Machen im Buch *Judit* hat Claudia Rakel ein längeres Kapitel in ihrer Monographie gewidmet, in der die herausragende Bedeutung des Leitmotivs der Schönheit für die LXX-Fassung des Buches *Judit* dargestellt wird: Die äußere Schönheit charakterisiert *Judit* als gut und recht schaffend und ist maßgeblich für die Rettung Israels und damit für den Fortgang der Handlung; Rakel, Über Schönheit, Macht und Widerstand im Krieg, 202–227.

165 Rakel unterscheidet einerseits Schön-Sein als eine von Gott gestifteten Voraussetzung, und andererseits Sich-Schön-Machen als menschliche Tätigkeit, die als strategische Selbstinszenierung zur Täuschung der Feinde eingesetzt wird; vgl. Rakel, *Judit*, 205–227.

Ihr anziehendes Äußeres hilft *Judit* nicht nur dabei, die Wachen des *Holofernes* für sich einzunehmen (καὶ ἦν ἐναντίον αὐτῶν θαυμάσιον τῷ κάλλει σφόδρα, Jdt 10,14), sondern auch *Holofernes* selbst derart zu blenden, dass er ihr Zugang zu seinem Zelt und sogar zu seinem Schlafgemach verschafft, was schließlich dazu führt, dass *Judit* die rettende Tat vollbringen kann. Der Satz „und sie war sehr schön im Aussehen und prächtig im Anblick“ (καὶ ἦν καλὴ τῷ εἶδει καὶ ὠραία τῇ ὄψει σφόδρα) dient in Jdt 8,7 LXX dazu, *Judiths* Äußeres zu beschreiben, und dieser äußeren Schönheit gilt in Jdt 10,7.14.19.23 LXX die Bewunderung der Männer.

Anders verhält es sich in der Vg: Dort wird der innere Zusammenhang, den LXX zwischen äußerer Schönheit, innerer Rechtschaffenheit und dem Segen Gottes herstellt,¹⁶⁶ aufgebrochen. Gott hat *Judith* zu der rettenden Tat gerade aufgrund ihres Anstands, ihrer moralischen Integrität (*elegans*), bestimmt und sie deswegen strahlend schön gemacht. Diese Integrität ist in der Vg die grundlegende Voraussetzung für den Fortgang der Handlung, nicht aber *Judiths* Schönheit. Der Anstand ist es, durch den *Judith* Gottes Beistand erlangt.¹⁶⁷ So dient die Beschreibung *Judiths* durch *elegans* in Idt 8,7 nicht wie in LXX / Hs 151 dazu, ihre betörende Wirkung auf alle Männer vorzubereiten, sondern ihre moralische Erhabenheit erkennbar werden zu lassen.

Gleichzeitig wird die Schönheit als der positive, von Gott gegebene Wert, den er in der LXX darstellt, in der Vg abgewertet: Schönheit ist nicht fester Bestandteil der Figurencharakterisierung, die Schönheit dient vielmehr dazu, die negativ bewertete Begierde des Feindes zu wecken.

166 Vgl. dazu ausführlich Gruber/Michel, Schönheit, 503; Rakel, Über Schönheit, Macht und Widerstand im Krieg, 202–208.

167 Bereits in der *praefatio* hat Hieronymus seinen Lesern diesen Sinnzusammenhang angekündigt (Z. 11).

4 Das Motiv der Schönheit und die *praefatio* zum Buch Judith

Die vorstehenden Beobachtungen werden durch die *praefatio* des Hieronymus zum Buch Judith gestützt: Dort hatte er bereits angekündigt, dass Gott der Witwe *Judith* „Kraft, Stärke“ (*virtus*) verliehen habe, weil sie ein Beispiel der „Keuschheit“ (*castitas*) sei und aufgrund dessen Frauen und Männern als Vorbild dienen solle: „Nehmt die Witwe Judit in Empfang, ein Vorbild der Keuschheit, und verkündigt sie mit triumphierendem Lob in unablässigen Preisungen! Sie hat nämlich nicht nur den Frauen, sondern auch den Männern derjenige zur Nachahmung gegeben, der ihr als Belohner ihrer Keuschheit solche Stärke zuteilte, dass sie den von allen Menschen Unbesiegten besiegte, den Unüberwindlichen überwand.“ (*Accipite Judith viduam, castitatis exemplum, et triumphali laude perpetuis eam praeconiis declarate. Hanc enim non solum feminis, sed et viris imitabilem dedit, qui castitatis ius remunerator, virtutem talem tribuit, ut invictum omnibus hominibus vinceret, insuperabilem superaret, praefatio, Z. 8–12*).¹⁶⁸

Damit hebt Hieronymus die durch seine Übersetzung bzw. Bearbeitung des Textes in Idt 8,7 und 10,4 herausgestellten Werte bereits im Prolog hervor und leitet so den Blick der Leser. *Judith* ist ein Vorbild der „Keuschheit“ (*castitas*) und ihr wird aufgrund dessen von Gott „Stärke“ (*virtus*) verliehen. Durch die Vorabcharakterisierung als außergewöhnlich keusch wird der Leser die Charakterisierung *Judiths* als *elegans* in Idt 8,7 mutmaßlich dahingehend interpretieren, dass sich *Judiths* moralische Integrität als Keuschheit erweist. In Idt 10,4 wird dies noch einmal deutlicher, wenn der Gegensatz von „Begierde“ (*libido*) und Tugend (*virtus*) aufgestellt wird (auch wenn *virtus* in der *praefatio* im Sinne von kriegerischer Stärke gebraucht ist).

¹⁶⁸ Vgl. dazu auch Schmitz, Ιουδιθ und Judith, 363–383.

Aufgrund ihrer Tugend der Keuschheit und nicht aufgrund ihrer Schönheit habe *Judith* den Sieg errungen, wegen dieser Tugend habe Gott sie auserwählt und ihr Kraft zur Ausführung ihres Planes verliehen, so die Botschaft in der *praefatio*.

5 „Nehmt die Witwe Judit in Empfang, ein Vorbild der Keuschheit“

Der Vergleich zeigt, dass die LXX und die Hs 151 oftmals übereinstimmen und die Vg davon abweicht. Die Vg-spezifischen Abänderungen, die die Figur der *Judith* betreffen, entsprechen in auffälliger Weise Hieronymus' eigenen Vorstellungen, wie eine Witwe sich zu verhalten hat. Zahlreiche seiner Briefe und Schriften, so z.B. Ep. 22, 38, 44, 54, 79, 107, zeigen nämlich, dass Hieronymus für ein gemäßigt asketisches Virginitätsideal unter den Witwen und Jungfrauen der römischen Oberschicht geworben und dies und als exklusives und elitäres Privileg angepriesen hat. Er empfahl, ein gemeinschaftlich zurückgezogenes Leben zu führen, das aus Gebet, Bibelstudium und Fasten, in erster Linie aber in einem zölibatären Leben besteht.¹⁶⁹ Zahlreiche Frauen, die sich dieser Lebensform angeschlossen haben, gehörten zum persönlichen Umfeld des Hieronymus, der sich als ihr geistiger Mentor verstand und im Zuge dessen sowohl mündlich als auch schriftlich in Briefen einen regelmäßigen Kontakt über Bibelauslegung und christlich-asketische Spiritualität mit dieser Gruppe suchte.¹⁷⁰

Die Vg-spezifischen Abänderungen in Idt 8,7 und 10,4 passen in dieses Bild: *Judith* lebt all das, was Hieronymus diesen Frauen emp-

¹⁶⁹ Vgl. Fürst, Hieronymus, 46–47. Mit ausführlicher Analyse des *Epitaphium sanctae Paulae*: Uytfanghe, Biographie II (RAC), 1251–1257.

¹⁷⁰ Vgl. dazu Fürst, Hieronymus, 52–55.

fehlt und wird dafür von Gott unter allen Männern und Frauen ausgewählt, das Volk Israel und die ganze Welt zu retten. Ihre Lebensweise wird dadurch besonders herausgestellt und gewürdigt. Das Beispiel *Iudiths* hat für solche gemäßigt asketischen Gruppen daher Vorbild- und Nachahmungscharakter, wie es auch in der *praefatio* angepriesen wird.

6 Literatur

- BAIER, Thomas (Hrsg.): Der neue Georges. Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Aus den Quellen zusammengetragen und mit besonderer Bezugnahme auf Synonymik und Antiquitäten unter Berücksichtigung der besten Hilfsmittel ausgearbeitet von Karl-Ernst Georges. Bd. 1–2, Darmstadt: WBG, 2013.
- BOGAERT, Pierre-Maurice (Hrsg.): Judith. Einleitung. Freiburg: Herder, 2001 (Vetus Latina 7,2 Faszikel 1).
- BOGAERT, Pierre-Maurice: Recensions de la Vieille Version Latine de Judith, *Rbén* 85 (1975) 241–265.
- COLPE, Carsten: Heilige Schriften. In: *RAC* 14, Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag, 1988, 184–223.
- EISENHUT, Werner: Virtus Romana. Ihre Stellung im römischen Wertsystem. München: Fink, 1973 (Studia et Testimonia Antiqua 13).
- HILBERG, Isidorus: Sancti Eusebii Hieronymi Epistulae. Pars I: Epistulae I-LXX. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1996 (CSEL 54).
- HILBERG, Isidorus: Sancti Eusebii Hieronymi Epistulae. Pars II: Epistulae LXXI-CXX. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1996 (CSEL 55).

- FÜRST, Alfons: Hieronymus - Askese und Wissenschaft in der Spätantike. Freiburg: Herder, 2003.
- GRUBER, Margareta / MICHEL, Andreas: Schönheit, in: Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2009, 503–504.
- GRUNDMANN, Walter: *καλός*, in: ThWNT III, Stuttgart: Kohlhammer Verlag, 1938, 539–553.
- JUVENAL, Decimus Laberius: Satiren. Lateinisch-Deutsch. Hrsg., übers. Und mit Anm. vers. Von Joachim Adamietz. München: Artemis & Winkler, 1993 (Sammlung Tusculum).
- MILLER, Athanasius: Die Bücher Tobias, Judith und Esther. Bonn: Peter Hanstein, 1940 (HSAT IV/3).
- MÜLLNER, Ilse: Mit den Waffen einer Frau?, *KatBL* 118 (1993), 399–406.
- PLINIUS Caecilius Secundus, Gaius: Epistularum Libri Novem. Epistulaum Ad Traianum Liber. Panegyricus. In: Schuster, Mauriz; Hanslik, Rudolf (Hrsg.). Bibliotheca Scriptorum Graecorum Et Romanorum. Lipsiae: Teubner, ³1958.
- RAHLFS, Alfred: Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes. Stuttgart: WBG, ²1979.
- RAKEL, Claudia: Judit - über Schönheit, Macht und Widerstand im Krieg. Eine feministisch-intertextuelle Lektüre. Berlin / New York: De Gruyter, 2003 (BZAW 334).
- SCHADE, Ludwig: Des Heiligen Kirchenvaters Eusebius Hieronymus ausgewählte Schriften. Aus dem Lateinischen übersetzt von Ludwig Schade. München: Kösel, 1936 (Bibliothek der Kirchenväter 16).
- SCHMITZ, Barbara: *Ιουδιθ* und Iudith. Überlegungen zum Verhältnis der Judit-Erzählung in der LXX und der Vulgata, in: Johann Cook / Hermann-Josef Stipp (Hrsg.): Text-critical and Hermeneutical Studies in the Septuagint, Leiden: Brill, 2012, 363–383 (VT.S).

- SKEMP, Vincent: Learning by Example: Exempla in Jerome's Translations and Revisions of Biblical Books, *Vigiliae Christianae* 65 (2011) 257–284.
- SKEMP, Vincent: The Vulgate of Tobit compared with other ancient witnesses. Atlanta: Scholars Pr, 2000 (SBL.DS 180).
- THIELMANN, Philipp: Beiträge zur Textkritik der Vulgata insbesondere des Buches Judith. Beigabe zum Jahresbericht 1882/1883 der Kgl. Studienanstalt Speier. Speier: Dl. Kranzbühler, 1883.
- WEBER, Robert / GRYSON, Roger (Hrsg.): *Biblia Sacra. Iuxta Vulgatam Versionem. Editio Quinta*. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2007.